

Die kapitalisierte Nationalökonomie.

N. V. Berlin, 25. November.

Die Organisation des Kapitalismus feiert Triumph. Zu den mannigfachen durch den Krieg besonders gefördertem Konzentrationserscheinungen des Kapitalismus, zu der kollektiven Machtentfaltung, die in Zwangsjudikatien, Kartellen und sonstigen privaten Monopolisierungen in Erscheinung tritt, kommen Gebietserweiterungen der kapitalistischen Einflusssphären, die den meisten Beobachtern des politischen Lebens verborgen bleiben. Der Kapitalismus ist längst zu einer auch politisch bestimmenden Macht geworden. Seine Riesenkraft stellt sich selbst dem Volkstum als eine geschichtliche Tatsache von höchstem Gewicht dar. Der Kapitalismus weiß aber auch viele Machtäußerungen mit peinlicher Sorgfalt zu verhallen. Er wünscht nicht, daß man das Reden seiner gewaltigen Glieder dort erkennt, wo sie nicht durch den Fabrikschlot und die Kraftzentrale, die Bankpaläste und den Börsensaal jedermann offenkundig sind. Der Kapitalismus will Mißbeherrscher sein, aber er weiß, daß in unserer Zeit, in der die Massen nach Demokratisierung aller öffentlichen Einrichtungen streben, das Mißtrauen gegen die erkennbare Beherrschung des Staates und seiner Bürokratie durch die kapitalistischen Mächte ungeheuer ist. Deshalb treten auch die großen Unternehmer nicht als die Führer und Vertreter der politischen Parteien auf, sie lassen lieber von ihren Vertrauensleuten parlamentarischen Kalm ernten. Die Stumm und Krupp gehören heute den Parlamenten nicht an. Herr Rirdorf hat einmal fast verächtlich ein parlamentarisches Mandat abgelehnt. Er hat das auch gar nicht nötig, man hat ja seine Beauftragten dafür: die wissen schon, was die Unternehmer wollen, sie wärlen nicht nur als Syndici für die große Industrie in den Kartellen und Arbeitgebervereinigungen, sie reichen auch als Vertreter des großen Kapitalismus in den Parlamenten für den ihnen gesetzten Aufgabenkreis vollständig aus. Die Parlamente umgeht man sehr häufig, indem man die Regierungen unmittelbar beeinflusst. Man weiß den Ministern und Vortragenden Räten klarzumachen, was im Interesse der kapitalistischen Auftraggeber gewünscht wird. Man versteht sogar, ganz besonders und direkte Vertrauensleute der Unternehmer in wichtigste Staatsämter zu schieben. Sie fühlen sich dort als Vertreter des großen Kapitals und nicht als Organe der Staatsgewalt. Nur zu oft bleibt dieser Einfluß des großen Kapitals verborgen. Nur selten gelingt es, den undurchdringlichen Schleier wegzuziehen, hinter dem sich die Intimitäten zwischen Regierungen und Großunternehmertum abspielen.

Noch raffinierter ist der Gedanke, die ganze künftige Beamtenschaft schon in ihrem Studiengang für den Dienst des Unternehmertums vorzubereiten. Ueber diese Absichten erhält man nun eine zusammenfassende, die Gefahr deutlich zeigende Darstellung in der Lützinger „Zeitschrift für die gesamten Staatswissenschaften“ in einer Abhandlung des sehr angesehenen Leipziger Nationalökonom Karl Bücher: „Eine Schicksalsstunde in der akademischen Nationalökonomie.“ Er führt dort unter anderem aus:

Die Unternehmer erwarteten von den Professoren an den Universitäten, daß sie sich ihnen wie die Sekretäre und Syndici der Handelskammern in ihren Rathungen anbequemen und daß sie die Freiheit der Wissenschaft nur so weit zulassen, als sie sich zum Dolmetsch ihrer eigenen Wünsche macht. Die Wirtschaftspolitik, die auf den Universitäten vorgetragen werden soll, sollte die sein, wie sie die Unternehmer meinen. 1897 wurde auf Veranlassung des Freiherrn v. Stumm die Universität Breslau, ohne daß die Fakultät gefragt wurde, mit Herrn Julius Wolf, einem der sozialpolitischen Richtung abholden Professor, versorgt. Die neue Universität Frankfurt hat sich mit Nationalökonomien ausgestattet, die allen Ansprüchen der Schwerindustrie genügen können. Im Jahre 1905 wurde auf Veranlassung des Professors Ehrenberg in Kofod, der vorher Handelskammerpräsident in Altona gewesen war und als Kritiker des Hamburger Hafenarbeiterstreiks die Aufmerksamkeit der Unternehmer auf sich gelenkt hatte, ein Institut für exakte Wirtschaftsforschung geplant. Den Ruf für die Schaffung dieses Instituts unterzeichneten ebenso Herren vom Zentralverband Deutscher Industrieller wie vom Bunde der Landwirte und eine Reihe ihnen nahestehender Politiker: so Rirdorf und Vorsig, Raffel und Pieppel, Lueg und Rathenau, Schwerin-Bönitz, v. Cetto, v. Soden, Freiherr v. Zedlig und Neuland, Vallin und Rapp, der Herzog von Ratibor und Arnold v. Siemens, der Graf von Mirbach und der Herr Boyelius und viele andere. Eine höchst gemischte Gesellschaft, aber einzig im Kampfe gegen Arbeiterforderungen. In der Vaterlandspartei fanden sie sich ebenso zusammen wie in der Schaffung eines Instituts für einen den Unternehmern dienfertigen Mann. Das Institut wurde geschaffen, doch empfand man es schmerzhaft, daß man es keiner großen Universität, sondern nur der kleinen mecklenburgischen Landesuniversität angliedern konnte. Der Versuch, Ehrenberg und sein Institut der Universität Leipzig anzunähern, scheiterte an dem Widerspruch der Professoren, die sich eine Einmischung des Herrn Stresemann und seiner Auftraggeber verboten.

In weit größerem Stile als Herrn Ehrenberg gelang es dem Kieler Professor Darns, mit dem Geld der Unternehmer ein Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft zu errichten, das jetzt mehr als eine Dreimillion im Jahre ausgeht kann. Die herangebildeten Leute werden den Unternehmern und ihren Organisationen nach dem Abschluß ihrer Studien willige Diener bei der wissenschaftlichen Bemäntelung der in ihrer Radtheit oft zu aufreizend wirkenden Unternehmerinteressen dienen können. Nehliche Aufgaben sollen sich unterordnen Institute in Breslau und in Königsberg in Preußen. Dabei sollen sie äußerlich dem Unterrichtsministerium unterstellt sein und den Eindruck wissenschaftlich unabhängiger Lehrinstitute machen. Es würde sich aber einfacher ausnehmen und wäre weniger Mißverständnissen ausgesetzt, wenn an einer Universität ein Institut des rheinisch-vestfälischen Kohlen-Syndikats, an einer zweiten des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, an einer dritten des Bundes der Landwirte oder des Deutschen Landwirtschaftsverbandes bestünde. Diese neuen Institute sollten die Tatsache so gruppieren, daß sie Ergebnisse liefern, wie man sie wünscht und erwartet. Für die Nationalökonomie sollte gelten, was bitter der erste Napoleon über die Statistik gesagt hat: Zahlen seien wie Landsknechte, sie dienen dem, der sie bezahlt. Und bezahlt wird man. Ohne Bezalung

von Unternehmern könnten die Institute in Kofod, Kiel, Breslau, Königsberg in Preußen nicht entstehen. Einer der Lehrer an einem dieser Institute äußerte sich ganz rückhaltlos, indem er schrieb: Wie die Erfahrung lehrt, sind private Geldgeber im allgemeinen nur für solche Institute zu gewinnen, welche praktisch-wissenschaftlichen Zwecken dienen, das heißt für Institute, deren Tätigkeit in den Augen des Praktikers einen unmittelbaren offenkundigen Wert und Nutzen für die Praxis hat. Diese Praxis ist die Praxis der Unternehmer. Nicht die Praxis, die sie selbst besser kennen als jeder Nationalökonom und wofür sie ihre Chemiker, Techniker und Kaufleute haben, die Führung, Verbesserung und Organisation der Produktion und ihrer Methoden, den Vertrieb ihrer Waren. Auch nicht zum Abschluß von Verträgen, wofür vor allem ihre juristischen Syndici eingesetzt sind, bedarf man dieser neuen Institute. Aus diesen sollen hervorgehen die Vertreter der wirtschaftspolitischen Interessen der Unternehmer gegen die Arbeiter, ihre Organisationen wie gegen deren politische Vertreter, aber auch überhaupt gegen die den Unternehmern nicht instinktiv oder bewußt dienenden Parteien. Innerhalb der Parteien sollen sie den Standpunkt der Unternehmerverbände vertreten. Sie sollen Regierungen, Parlamente, öffentliche Meinung beeinflussen durch besondere Organe, dann durch Artikel in der Tagespresse, durch Gutachten, Broschüren, Enqueteen, Statistiken. In scheinbar schwergelehrten Büchern, die in angesehenen Verlagsbuchhandlungen erscheinen, die vorgeblich voraussetzungslos wirtschaftspolitische Probleme erörtern, soll in umfangreicher und verhallender Weise der Standpunkt bestimmter Unternehmergruppen nach genau vorgezeichneten Zwecken, aber ohne die Tendenz zu verzerren, gewahrt werden. Für alle diese Zwecke soll der Unterricht in diesen Instituten eingerichtet werden. Die Veröffentlichungen dieser Institute unterliegen, so zum Beispiel in Kofod, der Prüfung der beteiligten Unternehmer. Auch ohne derartige Prüfung bequemem sich bewußt oder unbewußt diese Institute und die dort aufgezogenen künftigen Unternehmensekretäre den Wünschen der Geldgeber an. Wenn sich irgend einer dieser Institutsplaner in die Brust wirft und sich seine Unbestechlichkeit selbst beschreimt, so nötigt das nur ein trauriges Lächeln ab.

So kommen wir zur kapitalisierten Nationalökonomie, wie wir die kapitalisierten Handelskammern erhalten. Auf der einen Seite zeigen die Unternehmer ihren Einfluß ein, daß die ihnen unbequemen Leute aus den obersten Regierungsstellen nach kurzer Probezeit hinausbefördert werden, wenn sie sich nicht als gefügige Werkzeuge des übermächtigen Kapitalismus erweisen. Auf der anderen Seite zeigen sie nicht, um unsere Universitäten zu bereichern mit Zucht- und Dressieranstalten für künftige Geante, die ihre Interessen vertreten nicht bloß in den Geheimbüros der Unternehmerverbände, sondern auch in den Verwaltungen von Reich, Staat und Gemeinde, in den Redaktionen der großen Presse und in der sogenannten Wissenschaft. Man muß Karl Bücher dankbar dafür sein, daß er eine Warnung vor dieser Entwicklung der akademischen Nationalökonomie ergoßen hat.